



RUND UM DIE WELT

DIE INTERNATIONALITÄT DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

HEINZ FASSMANN UND BERNHARD PLUNGER

IMPRESSUM

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER

Österreichische Akademie der Wissenschaften
Dr. Ignaz Seipel-Platz 2, 1010 Wien
www.oeaw.ac.at

REDAKTION

Abteilung Internationale Beziehungen der ÖAW

GRAFISCHE GESTALTUNG

Öffentlichkeit & Kommunikation der ÖAW
Coverbild: ÖAW/Klaus Pichler

Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2025
Österreichische Akademie der Wissenschaften

RUND UM DIE WELT

DIE INTERNATIONALITÄT DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

HEINZ FASSMANN UND BERNHARD PLUNGER

INHALT

VORWORT	5
WISSENSCHAFT IST GLOBAL	6
DIE BESTEN KÖPFE AUS DER GANZEN WELT	7
FORSCHENDE AUS 66 LÄNDERN	7
HOHE REGIONALITÄT DER NICHT WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITER:INNEN	8
MITGLIEDER IM AUSLAND ALS ASSET DER ÖAW	9
GRENZENLOSE FORSCHUNG	10
FORSCHUNGSINSTITUTE MIT EINEM SPEZIFISCHEN FOKUS – GLOBAL UND REGIONAL	11
STANDORTE IN ATHEN, EPHESES, KAIRO UND ROM	13
INTERNATIONAL VERNETZT IN ÜBER 50 LÄNDERN.....	14
BILATERALE KOOPERATIONSABKOMMEN	14
MITGLIEDSCHAFTEN IN AKADEMIEVERBÜNDEN	15
MITGLIEDSCHAFTEN BEI GROSSFORSCHUNGSEINRICHTUNGEN	17
AUSTAUSCH VON TALENTEN: DAS MOBILITÄTSPROGRAMM JESH.....	19
AUSBLICK: DIE ÖAW ALS BRÜCKENBAUERIN	20
ANHANG	21

VORWORT

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) ist international vernetzt und öffnet durch vielfältige Aktivitäten das Tor nach Europa und weit darüber hinaus. Sie ist eine wissenschaftliche Brückenbauerin und eine Förderin internationaler Forschung. Und das nicht erst jetzt, sondern seit ihrer Gründung vor über 175 Jahren. Von Anfang an entfaltete die Akademie eine staatswichtige, zunehmend weltumspannende und zukunftsweisende Forschungstätigkeit in den zentralen Bereichen der Geistes- und Naturwissenschaften. Sie beteiligte sich – nur zur Erinnerung – an der Erdumsegelung der Fregatte „Novara“ (1857–1859), an der österreichisch-ungarischen Nordpolexpedition (1872–1874) und der interdisziplinär durchgeführten „Südarabischen Expedition“ (1898–1899).

Über die internationalen Aktivitäten der ÖAW heute informiert diese Broschüre, welche federführend vom Leiter der Abteilung Internationale Beziehungen, Bernhard Plunger, verfasst wurde. Sie macht deutlich, dass die ÖAW die Internationalisierung nicht nur für die eigene Institution vorantreibt, sondern für das Wissenschafts- und Forschungssystem in Österreich insgesamt. Dafür betrachtet dieser Bericht im Detail die Herkunft der Mitarbeiter:innen der ÖAW, der Mitglieder der Gelehrtenengesellschaft, die institutionellen Verflechtungen mit ausländischen Akademien, das Mobilitätsprogramm JESH und schließlich die wissenschaftliche und außenpolitische Bedeutung der Institute und der Außenstellen.

Dieses Dokument stellt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr bietet es einen kursorischen Einblick in die vielfältige internationale Verankerung der ÖAW. Es ist als Signal an die österreichischen Stakeholder sowie die internationale Forschungscommunity gedacht und soll das Potenzial der ÖAW als strategische Partnerin und wissenschaftsdiplomatischer Brückenkopf aufzeigen.



ÖAW-Präsident Heinz Faßmann.
Foto: ÖAW/Daniel Hinterramskogler



Bernhard Plunger, Leiter der
Abteilung Internationale Beziehungen der ÖAW. Foto: ÖAW/
Daniel Hinterramskogler

WISSENSCHAFT IST GLOBAL

Die Regeln einer redlichen Forschung gelten überall und die Theorien und die empirischen Ergebnisse sind universell. Kaum ein anderes gesellschaftliches Subsystem ist dermaßen entgrenzt wie Wissenschaft und Forschung. Die überall verstandenen Fachsprachen unterstützen diesen Prozess ebenso wie die vielfältigen institutionellen und persönlichen Beziehungen weit über die jeweiligen nationalen Grenzen hinweg.

Die Entgrenzung auf der Ebene der Europäischen Union (EU) ist besonders weit gediehen. Der Europäische Forschungsraum (ERA) ist in den Europäischen Einigungsverträgen explizit erwähnt, die Mobilität von Forschenden und Studierenden wird aktiv unterstützt, die Vereinheitlichung der tertiären Bildung („Bologna Architektur“) ist dafür eine wichtige strukturelle Voraussetzung und die Installation langfristiger Förderungsstrukturen (Forschungsrahmenprogramme) unterstützt europäische Forschung. Dazu

kommen vielfältige und gemeinsame Infrastrukturen und Institutionen – wie beispielsweise das CERN, die European Space Agency (ESA) oder das European Southern Observatory (ESO) –, die deutlich machen, dass sich Forschung schon lange nicht mehr an nationalstaatliche Grenzen hält. Und wenn man in der Wissenschaftsgeschichte zurückblickt und sich die Vielfalt der mittelalterlichen oder neuzeitlichen Universitäten vor Augen führt, dann muss man wohl sagen, dass Wissenschaft und Forschung im modernen Sinne immer schon international waren.

Die ÖAW unterstützt diese Entgrenzungsprozesse und begreift ihre Kooperationen als ein zentrales Instrument, um Österreich in der Welt, als Wissensgesellschaft und Innovationsstandort, zu stärken. Sie leistet damit einen Beitrag zur Science Diplomacy, sie schafft aber auch eine Voraussetzung für eine exzellente und international vernetzte Grundlagenforschung.



Illustration: Adobe Stock

DIE BESTEN KÖPFE AUS DER GANZEN WELT

Die erste Sichtweise auf die internationale Dimension der ÖAW zielt auf die Mitarbeiter:innen und Mitglieder ab. Woher kommen die Forschenden, die im Rahmen des Forschungsträgers beschäftigt sind und welche internationale Verankerung kennzeichnet die Gelehrten-gesellschaft? Diese Bestandsanalyse wird bei den Forschenden nach Verwendungsgruppen differenziert, bei den Mitgliedern nach den Mitgliederkategorien.

FORSCHENDE AUS 66 LÄNDERN

Im Forschungsträger ÖAW sind derzeit (2025) rund 1.900 Personen beschäftigt, inklusive der gesellschaftsrechtlich unabhängigen Institute IMBA – Institut für Molekulare Biotechnologie GmbH, GMI – Gregor-Mendel-Institut für Molekulare Pflanzenbiologie GmbH, CeMM – Forschungszentrum für Molekulare Medizin GmbH und AITHYRA – Forschungsinstitut für Künstliche Intelligenz in der Biomedizin GmbH. Die Zahl schwankt jedenfalls je nach eingeworbenen Drittmitteln, Einstellungen und Abgängen. Von diesen 1.900 Personen

sind rund 1.100 wissenschaftliche Mitarbeiter:innen und 800 nicht wissenschaftliche Mitarbeiter:innen.

Die Auszählung der wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen zeigt, dass 58 % keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen und daher in den meisten Fällen zugewandert sind. Das ist unzweifelhaft ein hoher Wert, ist aber einfach zu begründen. Die ÖAW sucht die „besten Köpfe“ unabhängig von der geographischen Herkunft und der Staatsbürgerschaft. Über EURAXESS werden offene Stellen weltweit annonciert und darüber hinaus in den jeweiligen fachlichen Netzwerken bekannt gegeben. Aus 66 Herkunftsstaaten stammen die Forschenden, dabei liegt erwartungsgemäß Deutschland an der Spitze, gefolgt von Italien, auf Platz drei rangiert China und auf dem vierten Platz Indien, knapp vor Spanien, Russland und Frankreich.

Von Interesse war auch die Frage, ob dieser hohe Ausländer:innenanteil in allen Verwendungsgruppen gleich hoch ist. Die detaillierten Verwendungsgruppen werden im Kollektivvertrag der ÖAW definiert und reichen von studentischer Mitarbeit bis hin zur wissenschaftlichen Leitung von Forschungsinstituten. In der nachfolgenden Tabelle sind diese detaillierten Verwendungsgruppen zu vier Kategorien zusammengefasst.

TABELLE 1: FORSCHENDE NACH VERWENDUNGSGRUPPEN UND STAATSBÜRGERSCHAFT (STAND: 31.12.2024)

Framework	Zahl der „Köpfe“				Ausländer:innenanteil in %
	Gesamt	Inland	EU	Drittstaat	
R4 – Leading Researcher (Direktor:innen, Gruppenleiter:innen, Distinguished Researcher, Senior Research Associates)	141	82	50	9	41,8
R3 – Established Researcher (ÖAW Principal Researcher, Juniorgruppenleiter:innen, Research Associates)	41	10	21	10	75,6
R2 – Recognised Researcher (Academy Scientist, Postdoc)	511	198	180	133	61,3
R1 – First Stage Researcher (Prädoc, studentische Mitarbeitende)	448	185	147	116	58,7
Summe	1.141	475	398	268	58,4

Quelle: eigene Zusammenstellung

Interessanterweise zeigt sich dabei, dass die „Leading Researcher“ den niedrigsten Ausländer:innenanteil aufweisen. Der ist mit rund 42 % noch immer respektabel hoch, aber eben niedriger als bei den „Established“, „Recognised“ oder „First Stage Researcher“. Das mag mit einem zeitlichen Effekt zusammenhängen. „Leading Researcher“ weisen eine lange institutionelle Verbundenheit mit der ÖAW auf und sind möglicherweise in die Akademie eingetreten, als die internationale Rekrutierung noch nicht so ausgeprägt war. Vielleicht haben manche „Leading Researcher“ aber auch aufgrund ihrer langen Aufenthaltsdauer die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen und tragen damit nicht mehr zum Ausländer:innenanteil bei oder es handelt sich um Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft, die nach ihren Postdoc-Jahren als „Leading Researcher“ zurückgekehrt sind. Besonders hoch sind die Ausländer:innenanteile bei der Gruppe „Established Researcher“ und der „Recognised Researcher“. Beides umfasst im Wesentlichen Personen nach ihrem Doktorat, die sich auf das „Erlebnis Forschung“ einlassen. In der Regel handelt es sich dabei auch um eine hochmobile Gruppe an Personen, die ihre Postdoc-Erfahrungen sammeln, um sich für eine Professur zu qualifizieren oder das Kapitel Wissenschaft auch wieder abzuschließen und in die Industrie oder andere Sektoren abzuwandern. Diese sektorale Mobilität ist häufig auch mit einer geographischen Mobilität verbunden und erklärt den hohen Ausländer:innenanteil. Bemerkenswert ist auch, dass der Ausländer:innenanteil nach Disziplinen deutlich schwankt. In den Instituten, die den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften zuzuordnen sind, beträgt der Ausländer:innenanteil 41 %, in den naturwissenschaftlichen Instituten jedoch 55 %. Das korrespondiert mit dem höheren Ausmaß an Internationalität in den Naturwissenschaften, hat aber auch etwas mit strukturellen Gründen zu tun. In einem historischen Institut, welches sich beispielsweise mit der Geschichte Österreichs befasst, ist die Wahrscheinlichkeit viel größer, österreichische Wissenschaftler:innen zu beschäftigen, als in einem Institut, welches

sich mit mathematischen Fragestellungen auseinandersetzt, die in Österreich die gleichen sind wie in den USA oder China. Es überrascht daher auch nicht, dass die „Life Sciences“ GmbHs den höchsten Anteil an nicht-österreichischen Beschäftigten (63 %) aufweisen.

HOHE REGIONALITÄT DER NICHT WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITER:INNEN

Grundsätzlich anders ist der Internationalisierungsgrad bei den nicht wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen zu beurteilen. Diese sind zwar unterschiedlich und oft auch sehr hoch qualifiziert, ihre Qualifikationen sind aber im Vergleich zu den wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen weniger spezialisiert. Eine qualifizierte Papyrologin kann nicht per Annonce in einer Tageszeitung gesucht werden, eine Bilanzbuchhalterin aber sehr wohl. Das gilt klarerweise auch für einen männlichen Papyrologen und einen Bilanzbuchhalter. Die nicht wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen werden daher überwiegend auf den regionalen Arbeitsmärkten rekrutiert. Mitarbeiter:innen für die Personalverrechnung, für das Controlling, die Bibliothek oder das Labor müssen nicht aus dem Ausland angeworben werden, sie sind im regionalen Umfeld zu finden. Der Ausländer:innenanteil sinkt daher deutlich. Er beträgt bei den nicht wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen insgesamt 27 % und weist auch eine relativ geringe Schwankungsbreite auf, sieht man von der kleinen Gruppe der einfachen Tätigkeiten und der deutlich größeren Gruppe der Führungskräfte im Bereich der Verwaltung sowie beim administrativen Personal in den „Life Sciences“ Instituten ab. Bei beiden Gruppen liegt der Ausländer:innenanteil deutlich höher.

TABELLE 2: NICHT WISSENSCHAFTLICHE ARBEITNEHMER:INNEN NACH VERWENDUNGSGRUPPEN UND STAATSBÜRGERSCHAFT (STAND: 31.12.2024)

Framework	Zahl der „Köpfe“				Ausländer:innenanteil in %
	Gesamt	Inland	EU	Drittstaat	
Expert:innen und Führungskräfte	288	224	50	14	22,2
Mittlere Tätigkeiten (Sachbearbeitung)	159	125	18	16	21,3
Einfache Tätigkeiten (Hilfstätigkeiten)	19	11	8	0	42,1
Verträge außerhalb KV und GmbHs	256	165	62	29	35,5
Summe	722	525	138	59	27,3

Quelle: eigene Zusammenstellung

MITGLIEDER IM AUSLAND ALS ASSET DER ÖAW

Die Gelehrten-gesellschaft der ÖAW umfasst derzeit (Frühjahr 2025) insgesamt 763 Mitglieder, davon 315 korrespondierende Mitglieder im Ausland (169 PH und 146 MN)¹. Die meisten der korrespondierenden Mitglieder im Ausland haben ihren Arbeitsort in Deutschland (117), gefolgt von den USA (52) und der Schweiz (28).

Die Mitglieder im Ausland stellen ein besonderes „Asset“ der ÖAW dar. Sie sind so etwas wie ein „Thinktank“ der ÖAW, wenn es darum geht, wissenschaftliche Bewertungen einzuholen, persönliche Kontakte herzustellen oder Informationen über die jeweiligen Wissenschaftssysteme zu sammeln. Sie bereichern die ÖAW-interne Diskussion und unterstützen die ÖAW im internationalen Kontext.

Die korrespondierenden und wirklichen Mitglieder im Inland müssen aufgrund der Definition eines inländischen Mitglieds ihren Hauptwohnsitz in Österreich haben, blicken in der Regel aber immer auf internationale Karrieren zurück. Sie würden dem Exzellenzanspruch der Gelehrten-gesellschaft nicht entsprechen, wenn sich die gesamte Berufslaufbahn nur an einem Ort oder nur in Österreich vollzogen hätte. Eine rasche Auszählung zeigt dies deutlich: Von allen 429 inländischen Mitgliedern (ohne Ehrenmitglie-



ÖAW-Mitglieder Claudia Rapp und Birgit Kellner, die beide in einem hochdotierten Exzellenzcluster des Wissenschaftsfonds FWF zu Eurasien forschen. Foto: ÖAW/Daniel Hinterramskogler

der) hatte die überwiegende Mehrheit eine Professur an einer ausländischen Universität oder verbrachte eine längere Postdoc-Phase im Ausland. Die Vernetzung mit Universitäten und Forschungseinrichtungen gehört zum dominanten Wesensmerkmal der Gelehrten-gesellschaft und prägt damit die internationale Perspektive der ÖAW.

Die internationale Dimension der ÖAW-Mitglieder zeigt sich jedoch nicht nur in ihren wissenschaftlichen Wirkungsstätten außerhalb Österreichs oder anhand der internationalen Karriereverläufe, sondern auch in den internationalen Aktivitäten der ÖAW-Kommissionen, die inhaltlich maßgeblich von Mitgliedern der Gelehrten-gesellschaft getragen werden. Die ÖAW-Kommissionen agieren an der Schnittstelle von Forschung zu Politik und Öffentlichkeit und greifen aktuelle Fragen von wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Relevanz auf.

Diese Fragestellungen haben oftmals eine bedeutende internationale Ausrichtung und reichen beispielsweise von der interdisziplinären Analyse der kulturellen und ökonomischen Beziehungen zwischen Europa und der „Neuen Welt“ jenseits des atlantischen Ozeans, über die soziale, intellektuelle und politische Geschichte der muslimischen Gemeinschaften in Zentralasien seit der Mitte des 16. Jahrhunderts, bis hin zu grundsätzlichen Fragestellungen im Zusammenhang mit der Defossilisierung der Energiesysteme.



Nobelpreisträger und ÖAW-Mitglied im Ausland Ferenc Krausz bei einem Vortrag im Festsaal der Akademie. Foto: ÖAW/Daniel Hinterramskogler

1 Die Mitglieder der ÖAW werden anhand ihres Forschungsbereichs einer Klasse zugeteilt; einerseits der philosophisch-historischen Klasse (PH) und andererseits der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse (MN).

GRENZENLOSE FORSCHUNG



Das Marietta-Blau-Institut für Teilchenphysik ist an internationalen Großforschungsprojekten wie dem CERN beteiligt. Foto: ÖAW/Klaus Pichler



Seit seiner Gründung in den 1980er-Jahren war das Institut für Weltraumforschung in Graz bei über 40 internationalen Missionen an Bord.

Foto: ÖAW/Daniel Hinterramskogler



Das RICAM versammelt regelmäßig die internationale Spitze der mathematischen Forschung an seinem Standort in Linz.

Foto: ÖAW/Daniel Hinterramskogler

Die Entgrenzung von Wissenschaft und Forschung hat längst alle Institute der ÖAW erfasst. Kein Institut forscht und agiert ausschließlich in nationalen Grenzen. Wenn Mitarbeiter:innen aufgenommen werden, dann suchen die Institute die Qualifiziertesten, und dabei ist es weitgehend zu vernachlässigen, woher diese kommen. Anhand der Staatsbürgerschaft konnte dies im vorigen Kapitel belegt werden. Wenn Forschungsanträge im Rahmen von Horizon Europe gestellt werden, dann ist die Zusammenarbeit mit internationalen Kooperationspartnern in der Regel zwingend. Wenn sich die ÖAW an großen und kostspieligen Projekten beteiligt, dann ist ebenfalls der internationale Austausch vorgegeben. Gerade im Zusammenhang mit den internationalen Großforschungseinrichtungen ist der Austausch über Grenzen hinweg Normalität.

Das **Marietta-Blau-Institut für Teilchenphysik** ist an Experimenten beteiligt, die beim CERN in Genf angesiedelt sind, beim japanischen Teilchenforschungszentrum KEK sowie an den italienischen Laboratori Nazionali del Gran Sasso. Das **Institut für Weltraumforschung** ist an Projekten beteiligt, die von der Europäischen Weltraumorganisation ESA, der US-amerikanischen NASA oder nationalen Weltraumagenturen in Japan, China und Südkorea geleitet werden. Dementsprechend eng ist der Austausch mit Wissenschaftler:innen aus diesen Staaten. Das **Johann Radon Institute for Computational and Applied Mathematics**, spezialisiert auf angewandte Mathematik, veranstaltet jährlich so genannte „Special Semesters“ mit den qualifiziertesten Kolleg:innen aus dem Ausland. Das **Institut für Stadt- und Regionalforschung** organisiert regelmäßig Summer Schools mit Instituten in Belgrad und Athen, die sich den Problemen der Wohnungsmärkte in Europa widmen. Im Exzellenzcluster „EurAsian Transformations“, geleitet vom **Institut für Mittelalterforschung**, arbeiten Forschende der Universitäten Wien und Innsbruck sowie der Central European University (CEU) zu Fragen der politischen, sozialen und kulturellen Entwicklung Eurasiens zusammen. Sie zeigen auf, wie verwoben die mit dem Begriff Eurasien erfassten Gesellschaften sind und wie oberflächlich und politisch vereinnahmend sich die homogene Raumkonstruktion von Lissabon bis Wladiwostok darstellt.

Diese Aufzählung ist unvollständig, auch deshalb, weil sich die internationalen Aktivitäten immer wieder ändern, sich gleichsam neu erfinden und den Alltag der Forschung prägen. Die internationalen Kooperationen werden dabei durch die Standorte der Großforschungseinrichtungen bestimmt, oder durch die Bereitschaft ausländischer Kolleg:innen, in dieser oder jener Forschungsfrage zu kooperieren. Die Geographie der Kooperationen ist damit immer wieder unterschiedlich. Das unterscheidet diese Kooperationen von jenen, die aufgrund der kernhaften Forschungsfrage vorgegeben sind.



Die zentralen Forschungsfelder des Instituts für Stadt- und Regionalforschung orientieren sich an aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen – soziale Diversität, Wohnungsmärkte und Migration. Foto: ÖAW/Daniel Hinterramskogler



Quellenforschung und digitale Methoden erkunden und bewahren am Institut für Mittelalterforschung Kulturschätze aus ganz Europa. Foto: ÖAW/Klaus Pichler

FORSCHUNGSINSTITUTE MIT EINEM SPEZIFISCHEN FOKUS – GLOBAL UND REGIONAL

Eine Reihe von Instituten hat im Kern ihres Forschungsauftrags eine Fragestellung, die sich auf internationale Beziehungen und Verflechtungen oder auf die historische, kulturelle oder politische Entwicklung von ausgewählten Staaten oder Makroregionen fokussiert. Als Beispiele sind zu nennen:

Das **Institut für Iranistik** betreibt Forschungen zum Iran und zu iranisch geprägten Kulturen und Gesellschaften Asiens. Die Mitarbeiter:innen des Instituts arbeiten in erster Linie historisch, kulturwissenschaftlich, philologisch sowie sprach- und literaturwissenschaftlich. Dem zeitlichen Rahmen von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart kommt großes Gewicht zu. In geographischer Hinsicht stehen die heute offiziell persischsprachigen Länder Iran, Afghanistan und Tadschikistan sowie die in historischer Perspektive iranisch geprägten oder mit dem iranischen Raum in engem Kontakt und Austausch stehenden Kulturen und Gesellschaften des Kaukasus, Zentralasiens und Südasien, ebenso wie irani-

sche Diasporagemeinschaften in der ganzen Welt im Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit.

Das **Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens** erschließt tibetische Sanskrittexte, studiert die Philosophiegeschichte des Buddhismus in Südasien, China und Tibet, untersucht die Gelehrtentraditionen des tibetischen Buddhismus sowie die Religionsgeschichte Südasien und leistet wichtige Beiträge zur historischen Entwicklung des Shinto und damit zur japanischen Religionsgeschichte. Das Institut vereint Indologie, Tibetologie, Sinologie, Japanologie, Buddhismuskunde, Religionswissenschaft und Philosophie und ist ein „Thinktank“ für die Geistesgeschichte des Kontinents.

Mit Asien – aber nicht nur – befasst sich auch das **Institut für Sozialanthropologie**. Die regionalen Schwerpunkte beziehen sich auf das primär buddhistische Zentralasien (Tibet, Mongolei und der tibetisch-sprachige Himalaya-Raum) auf Südostasien und die Inselwelt im Indischen Ozean sowie auf den islamisch geprägten Nahen Osten und Nordafrika. Das Institut analysiert Konflikte, aber auch kulturelle Veränderungsprozesse der Gesellschaften in diesen Räumen,



Das Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens erforscht bislang vielfach unerschlossene Quellen zur Wiege der geistigen Menschheitsgeschichte in Asien und trägt zum Erhalt von Kulturgütern bei. Foto: ÖAW/Klaus Pichler



Den Iran, seine Geschichte und Einbettung in die Krisenregionen des Nahen Ostens untersucht das Institut für Iranistik. Foto: ÖAW/Klaus Pichler



Konfliktreiche Regionen wie der Nahe Osten und Asien stehen im Mittelpunkt der Forschungen des Instituts für Sozialanthropologie. Foto: ÖAW/Klaus Pichler



Seit 1999 sind die sogenannten historischen Bestände des Phonogrammarchivs, also alle Aufnahmen von 1899 bis 1950, Weltdokumenterbe der UNESCO. Foto: ÖAW/Klaus Pichler

basierend auf einem kultur- und sozialanthropologischen Zugang.

Unterstützt wird diese Forschung durch die an der ÖAW vorhandenen Sammlungen, insbesondere aber auch durch das **Phonogrammarchiv**, welches audio-visuelle Forschungsdokumente bereitstellt und wissenschaftlich erschließt, insbesondere Musik, Sprachen und Oraltraditionen Afrikas, des indischen Subkontinents, des Nahen Ostens und Zentralasiens.

Weitere Institute sind zu nennen, die an der Entgrenzung der nationalen Forschung maßgeblichen Anteil haben. Das **Institut für die Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes** unterhält eine Arbeitsgruppe, die sich den Grundfragen der Geschichte und Kultur des südöstlichen Europas epochenübergreifend zuwendet, flankiert von grundlagenwissenschaftlichen Vorhaben, die der

Erschließung und Sicherung des kulturellen Erbes dienen.

Das **Institut für Mittelalterforschung** konzentriert seine Forschungen auf den Zeitabschnitt zwischen ca. 300 und ca. 1500 unserer Zeitrechnung in Europa und der mediterranen Welt bis hin zum Euphrat. Es editiert Urkunden, erstellt ein ausführliches Wörterbuch des byzantinischen Griechisch und die Dokumentation der materiellen Spuren der historischen Geographie von Byzanz.

Und schließlich ist das **Österreichische Archäologische Institut** anzuführen, die größte Forschungseinrichtung Österreichs im Bereich der Archäologie und der Altertumswissenschaften. Der geographische Fokus liegt auf Westasien, Nordafrika und Europa. In dem Zusammenhang sind die Außenstellen der ÖAW anzuführen, die eine besondere Rolle spielen und Ausdruck einer inhaltlichen und geographischen Fokussierung sind.



Beim Institut für die Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes ist der Name Programm – von der Geschichte bis in die Gegenwart der Zentraleuropäischen Region. Foto: ÖAW/Klaus Pichler



Archäolog:innen der ÖAW betreiben die größte Auslandsgrabung Österreichs im türkischen Ephesos. Foto: ÖAW-ÖAI/Niki Gail

STANDORTE IN ATHEN, EPHEOS, KAIRO UND ROM

Die ÖAW betreibt und finanziert vier Außenstellen mit den Standorten Athen, Ephesos, Kairo und Rom. Drei dieser Außenstellen kamen mit der Aufnahme des Österreichischen Archäologischen Instituts (2016) zur ÖAW, die Außenstelle in Rom ist mit dem Österreichischen Historischen Institut verbunden, welches 2025 ein Teil der ÖAW wurde. Die Außenstellen bieten einen besonderen wissenschaftsfördernden und außenpolitischen Mehrwert. Außenstellen manifestieren sich durch eigene Räumlichkeiten, sie haben eine konkrete Adresse und sind physisch am Zielort verankert. Manchmal ist der Begriff Außenstelle eine Bezeichnung für mehrere Liegenschaften und Baulichkeiten (Kairo sowie Tell el-Dab’a), manchmal ist die ÖAW grundbücherlich verankerte Besitzerin einer Liegenschaft (in Ephesos und Athen), und manchmal eine durch Nutzungsübereinkommen gesicherte „Untermieterin“. Die Außenstellen unterhalten in der Regel eine Bibliothek, sie offerieren Arbeitsmöglichkeiten für die Forschung, sind Anlaufstellen für Grabungslizenzen in Griechenland und Ägypten, offerieren Gästezimmer für kürzere oder längere Aufenthalte und sie sind Orte von wissenschaftlichen Veranstaltungen. Sie sind ein „Asset“, denn sie sind Brückenköpfe der Forschung und gleichzeitig Repräsentantinnen der Republik Österreich. Im Vergleich zu ihren realen Kosten leisten sie für das Image Österreichs ein Vielfaches. In Ägypten beispielsweise rangiert die österreichische Außenstelle, ver-



Seit über 125 Jahren gibt es die Außenstelle in Athen als wichtige Schnittstelle zwischen Griechenland und Österreich. Foto: ÖAW-ÖAI/B. Eder

bunden mit der österreichischen Botschaft, in einer sonst nur von Großbritannien, den USA, Deutschland und Frankreich bespielten „Liga“. Ähnliches kann von Ephesos berichtet werden. Österreich hat durch seine archäologische Forschung nicht nur einen Ort mit überwältigendem touristischen Interesse geschaffen, sondern auch einen außenpolitischen Beitrag geleistet. Die österreichische Archäologie arbeitet über viele Jahrzehnte in der Türkei und mit der türkischen Forschung korrekt, kollegial und sehr häufig auch freundschaftlich zusammen. Das ist zwar nur ein Mosaikstein für ein gesamthafes Bild von Österreich in der Türkei, aber einer, welcher immer wieder beachtet wird.

TABELLE 3: DIE AUSSENSTELLEN DER ÖAW IM ÜBERBLICK

Standort	Funktionalität	Team vor Ort	Nutzfläche	Anzahl Gästezimmer
Athen	Büroräumlichkeiten, Bibliothek, Gästewohnung	ca. 10	rd. 800 m ²	5
Ephesos	Grabung, Labore für Bearbeitung und Dokumentation von Fundmaterial, Werkstätten für Restauration und Konservierung, Depot, Bibliothek, Veranstaltungsräumlichkeiten, Gästehaus	ca. 60	rd. 2.800 m ²	38
Kairo	Büroräumlichkeiten, Bibliothek, Feldforschung, Gästewohnung	ca. 5	rd. 500 m ²	4
Rom	Büroräumlichkeiten, Bibliothek, Gästewohnung	ca. 6	rd. 100 m ²	5

Quelle: eigene Zusammenstellung

INTERNATIONAL VERNETZT IN ÜBER 50 LÄNDERN

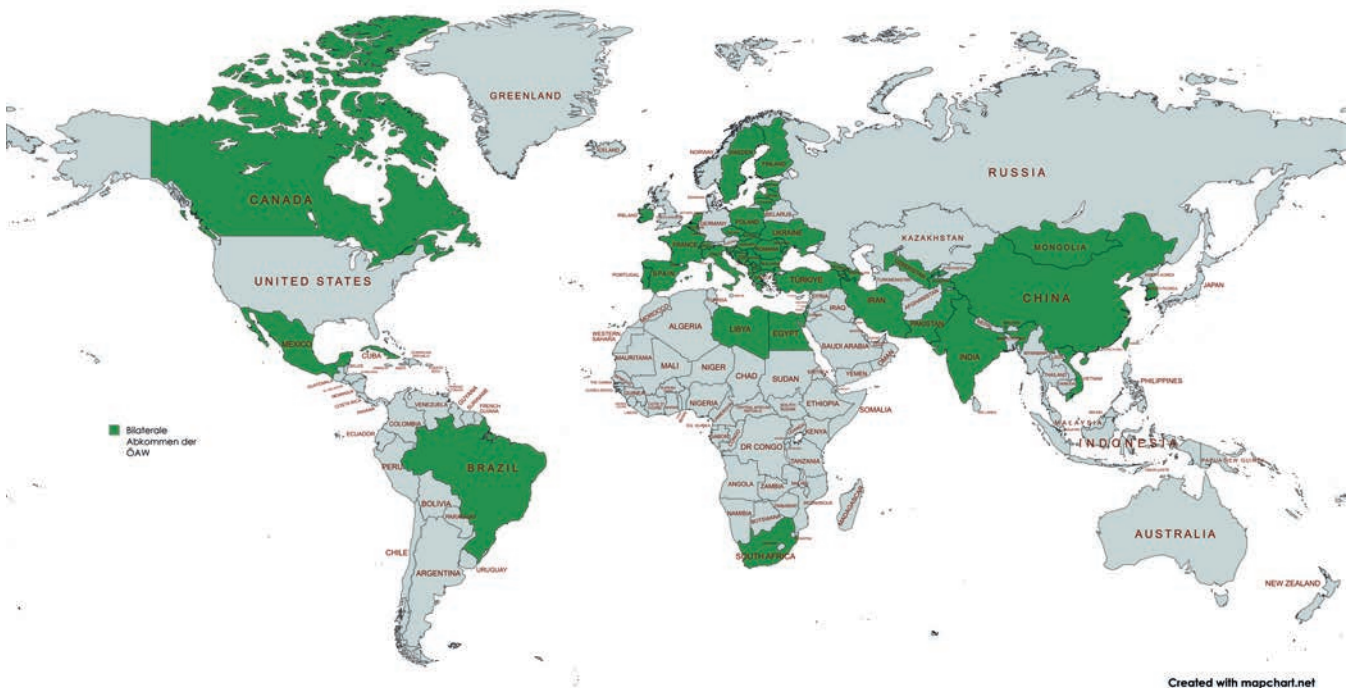
Eine weitere, wichtige internationale Dimension der ÖAW betrifft nicht Personen und Forschung, sondern Abkommen, autonome und beauftragte Mitgliedschaften und Mobilitäten innerhalb der Abkommen. Die institutionellen Vernetzungen mit Partnerakademien sind gesondert hervorzuheben, denn diese stellen ein wichtiges und zugleich auch traditionsreiches Vernetzungsinstrument dar. Dabei ist grundsätzlich zwischen den bilateralen Kooperationsabkommen durch Kooperationsverträge und den Mitgliedschaften in Akademieverbünden zu unterscheiden.

Für den Forschungsstandort Österreich sind die meist beauftragten Mitgliedschaften in internationalen Großforschungseinrichtungen wesentlich, denn damit werden die Möglichkeiten der Beteiligung sichergestellt. Sie werden gesondert vorgestellt.

BILATERALE KOOPERATIONSABKOMMEN

Der Abschluss von Kooperationsabkommen mit Partnerakademien zählt zu den traditionellen Instrumenten der Internationalisierung. Die ÖAW unterhält mehr als 60 bilaterale Abkommen mit Partnerinstitutionen in mehr als 50 Ländern weltweit. Die ÖAW hat damit seit etwa Mitte der 1960er Jahre eine bereits mit ihrer Gründung begonnene Tradition des diplomatischen und wissenschaftlichen Brückenbaus fortgesetzt. Das älteste Abkommen stammt aus dem Jahr 1966 und wurde mit der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN) abgeschlossen, das jüngste mit der Afrikanischen Akademie der Wissenschaften im Jahr 2025.

KARTE 1: STAATEN MIT KOOPERIERENDEN AKADEMIEEN**



Karte erstellt mit mapchart.net.

* Die Abkommen mit der Russischen und der Belarussischen Akademie sind derzeit ruhend gestellt.

** Das Abkommen mit der Afrikanischen Akademie der Wissenschaften umfasst grundsätzlich alle Afrikanischen Staaten; der Übersichtlichkeit halber wurde der Afrikanische Kontinent in der betreffenden Grafik jedoch nicht zur Gänze eingefärbt.

Die Kooperationsabkommen enthalten neben allgemeinen Zielsetzungen typischerweise auch Vereinbarungen hinsichtlich des Austausches von Wissenschaftler:innen. Das ist sehr häufig ein Kernelement der Abkommen, denn ohne einen intensiven und von Personen getragenen Austausch bleiben diese nur ein Stück Papier. Manche Kooperationsabkommen haben feste Personenmonate definiert, andere beinhalten nur ein allgemeines Bekenntnis zur Mobilität. Meistens finanzieren die aufnehmenden Akademien den Aufenthalt, mitunter auch in Gästehäusern, wenn solche zur Verfügung stehen, die Kosten der An- und Abreise werden von den entsendenden Akademien getragen. In jenen Staaten, die eine visumsgebundene Einreise verlangen, sind Einladungen von Akademien ein wichtiges Dokument, um ein Visum zu erlangen. Das war insbesondere in der Zeit des Kalten Krieges oft die einzige Möglichkeit, die Verbindungen zum politischen „Osten“ aufrecht zu halten. Aber auch unter den aktuellen geopolitischen Rahmenbedingungen hat die Wertigkeit dieser Mobilitäten eher noch zugenommen und bleiben diese auch im 21. Jahrhundert ein wichtiges Instrument des wissenschaftlich-kulturellen Austauschs. An dem in den Abkommen vereinbarten Wissenschaftler-austausch können Mitarbeiter:innen von Forschungsinstituten der ÖAW genauso teilnehmen wie Mitglieder der Gelehrtenengesellschaft. Sie bieten die Möglichkeit kurzfristiger Forschungsaufenthalte (Individualaufenthalte von ein paar Tagen bis einigen wenigen Wochen) und sind grundsätzlich auf Reziprozität angelegt, was derzeit leider nicht der Fall ist. Die Zahl der Incomings übertrifft die der österreichischen Outgoings sehr deutlich.² Die Zahl der Aufenthalte in die eine Richtung soll idealerweise jener in die andere Richtung entsprechen.

Die Aufenthalte dienen meistens der gemeinsamen Forschungsarbeit, einer gemeinsamen Publikation, einer Archivrecherche oder Teilnahme an Konferenzen, Symposien und Workshops. Gemeinsame Projekte können mit dem Instrument des Wissenschaftler-austausches im Rahmen von Kooperationsabkommen angebahnt werden. Beispielhaft kann die Zusammenarbeit der ÖAW mit der Slowenischen Akademie der Wissenschaften erwähnt werden, die zu einem neuartigen gemeinsamen Österreichisch-Slowenischen Geschichtsbuch geführt hat. Oder die Zusammenarbeit mit Akademien weltweit im Rahmen des Forschungsprojekts „Academies for Global Innovation and Digital Ethics“ (AGIDE), welches deutlich machte, dass die eurozentrische Sichtweise hinsichtlich Innovation und digitaler Ethik keine globale ist und dass wir uns mit sehr unterschiedlichen Strategien und Sichtweisen auseinandersetzen müssen.

² Beispielsweise haben im Jahr 2024 175 Personen am Wissenschaftler-austauschprogramm teilgenommen, davon 137 Incoming und 38 Outgoing. Einige der wichtigsten Ziel- bzw. Herkunftsländer waren die Tschechische Republik (28), Ungarn (17), die Ukraine (14), die Mongolei (10) oder Slowenien (7).

Darüber hinaus hat die ÖAW im Jahr 2018 das Format der „Joint Academy Days“ ins Leben gerufen. Akademien der Wissenschaften sehen sich weltweit mit ähnlichen gesellschaftlichen Problemlagen konfrontiert und stellen sich ihrer besonderen Verantwortung zur Bewältigung globaler Krisen. In Zusammenarbeit mit einer Reihe von Partnerakademien nimmt die ÖAW mit dieser weltweit ausgerichteten Initiative ihren Auftrag wahr, Wissenschaft und Forschung in die Mitte der Gesellschaft zu tragen. Sie liefert ferner gezielt Denkanstöße zum Verhältnis zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft beispielsweise mit den im Jahr 2023 gemeinsam mit der Leopoldina veröffentlichten „Wiener Thesen zur wissenschaftsbasierten Beratung von Politik und Gesellschaft“. Insgesamt lässt sich feststellen: Die Vernetzung der österreichischen Forschung sowie die Unterstützung der Mobilität von Forscher:innen im Rahmen von Akademieabkommen haben einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Gestaltung der wissenschaftlichen Beziehungen zu Partnerinstitutionen, insbesondere außerhalb der Europäischen Union, im Sinne einer Beyond-Europe-Strategie geleistet.



Bei den Joint Academy Days sind ausgewählte Partnerakademien rund um den Globus an der ÖAW zu Gast. Foto: ÖAW/Daniel Hinterramskogler

MITGLIEDSCHAFTEN IN AKADEMIEVERBÜNDEN

Die ÖAW hat nicht nur viele bilaterale Abkommen unterzeichnet, sondern hat auch Mitgliedschaften in Akademieverbünden akzeptiert. Den vielleicht wichtigsten Verbund stellt ALLEA (All European Academies) dar. Es ist der Zusammenschluss von fast 60 Akademien aus etwa 40 EU- und Nicht-EU-Ländern und wurde 1994 gegründet. ALLEA vertritt die Interessen ihrer Mitglieder auf europäischer und internationaler Ebene, fördert die Wissenschaft, erleichtert die wissenschaftliche Zusammenarbeit über Grenzen und Disziplinen hinweg und meldet sich mit forschungspolitischen Statements regelmäßig zu Wort.

TABELLE 4: MITGLIEDSCHAFTEN BEI AKADEMIEVERBÜNDEN

Abkürzung	Name	Gründungs-jahr	Zahl der Mitglieder	Zahl der Mitgliedsländer	Verwaltungssitz
ALLEA	All European Academies	1994	>50	ca. 40	Berlin
EASAC	European Academies Science Advisory Council	2001	28	28	Wien
FEAM	Federation of European Academies of Medicine	1993	24	20	Brüssel
Euro-CASE	European Council of Academies of Applied Sciences, Technologies and Engineering	1992	22	22	Paris

Quelle: eigene Zusammenstellung

Sie organisiert ihre Beratung durch die Installierung von Working Groups, die sich mit Themen wie „Science and Ethics“, „Intellectual Property Rights“, „European Research Area“ oder „E-Humanities“ befassen. In den genannten Working Groups sind Mitglieder der ÖAW aktiv vertreten. ALLEA verfolgt einen klaren und breiten „Policy for Science“-Ansatz.

EASAC, das European Academies Science Advisory Council, ist ebenfalls ein Verbund von europäischen Akademien und verfolgt das Ziel der wissenschaftsbasierten Politikberatung („Science for Policy“), hat aber einen klaren thematischen Fokus. Energie, Umwelt und Biowissenschaften sowie Public Health stehen im Fokus der Beratungstätigkeit. EASAC erarbeitet innerhalb dieser Schwerpunkte konkrete Stellungnahmen für die nationale und europäische Politikebene. Diese Stellungnahmen basieren auf einer wissenschaftlichen Analyse und einer breiten und unabhängigen Abwägung von politischen Maßnahmen, um spezifische Probleme zu lösen.³

Insgesamt arbeiten seit 2001 28 nationale Wissenschaftsakademien der EU-Mitgliedsstaaten in EASAC zusammen. Die Geschäftsstelle wurde von der britischen Royal Society und der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina getragen und ist seit 2024 an der ÖAW angesiedelt.

EASAC repräsentiert Europa im globalen Akademienetzwerk IAP (InterAcademy Partnership)ⁱ und ist außerdem ein tragender Teil von SAPEA (Science Advice for Policy by European Academies). Weitere Mitglieder von SAPEA sind FEAM (Federation of European Academies of Medicine) und Euro-CASE (European Council of Academies of Applied Sciences, Technologies and Engineering).

SAPEA wiederum ist Teil des 2016 begründeten sogenannten „Scientific Advice Mechanism – SAM“, der es sich zum Ziel gesetzt hat, die Qualität politischer Entscheidungen



EASAC und ÖAW-Wissenschaftler:innen diskutierten bei einem Joint Academy Day über Lösungen für eine nachhaltige Energieversorgung der Zukunft. Foto: ÖAW/Daniel Hinterramskogler

auf der europäischen Ebene zu steigern. Sie kann gesteigert werden, wenn sie evidenzbasiert ist und damit eine stärkere wissenschaftliche Grundlage erfährt. SAM ist einerseits die wissenschaftlich fundierte Verankerung politischer Entscheidungen und regelt andererseits das Zusammenwirken von SAPEA mit der Gruppe der leitenden wissenschaftlichen Berater:innen und die Kommunikation mit der Europäischen Kommission (EK), die schließlich die Fragestellungen, zu denen sie profunde Antworten haben möchte, definiert. Die EK bedient sich dabei eines SAM-Sekretariats zur organisatorischen Abwicklung. Die Antworten auf die festgelegten Fragen stehen allen europäischen Institutionen zur Verfügung und werden selbstverständlich auch veröffentlicht. Beispiele für Themen, die im Rahmen vom SAM bearbeitet worden sind, lauten: „Solar radiation modification“, „One Health governance in the European Union“ oder „Successful and timely uptake of artificial intelligence in science in the EU“.

Die ÖAW ist Mitglied in den genannten vier großen Akademie-Verbünden (ALLEA, EASAC, FEAM und Euro-CASE) und beteiligt sich damit aktiv an den jeweiligen „Science for Policy“- bzw. „Policy for Science“-Initiativen. Auf institutio-

³ Beispiele für die genannten Stellungnahmen sind: „Increasing Urgency for Transformative Change“, „Perspectives on Decarbonisation of Existing Buildings in Europe“, „The EASAC Plastics Report: Towards a Plastics Treaty“, „Advances in Ecological Research“, „Deep-Sea Mining: Assessing Evidence on Future Needs and Environmental Impacts“ or „The Future of Gas“.

neller Ebene hat die ÖAW mit der Übernahme der EASAC-Geschäftsstelle Anfang 2024 ihre Wahrnehmbarkeit auf europäischer Ebene deutlich erhöht und ihre Beteiligung am Scientific Advice Mechanism (SAM) der Europäischen Union gestärkt. Darüber hinaus ist die ÖAW seit 2023 Mitglied bei Science Europe (SE), der Interessensvereinigung der europäischen Forschungsfördereinrichtungen. Die ÖAW hat sich zum Beitritt entschlossen, denn sie ist ja nicht nur Forschungsträger, sondern auch Forschungsförderer. Die ÖAW vernetzt sich dabei mit „Main-Playern“ der Europäischen Forschungsförderung und beteiligt sich aktiv am Diskurs zu zentralen Themen des Europäischen Forschungsraums (CoARA [Coalition for Advancing Research Assessment] und anderes mehr).

Die ÖAW ist ferner Mitglied in knapp 30 internationalen Fachgesellschaften vorwiegend im Bereich der Naturwissenschaften. Sie ist damit Bindeglied für die einschlägige österreichische Fachcommunity und Knotenpunkt in einem umfassenden weltweiten Netzwerk. Ein nennenswerter Teil dieser Fachgesellschaften ist unter dem Dach des International Science Council (ISC)ⁱⁱⁱ zusammengefasst, dem die ÖAW seit dessen Gründung im Jahr 2018 angehört.

Mit der Mitgliedschaft der ÖAW bei den beiden an der OeAD GmbH organisatorisch verankerten Forschungsnetzwerken Africa-UniNetⁱⁱⁱ und Eurasia-Pacific UniNet (EPU)^{iv} eröffnen sich für die an der ÖAW Forschenden weitere Möglichkeiten der aktiven Vernetzung mit Kolleg:innen in zwei Weltregionen, die gerade auch im Wissenschafts- und Forschungsbereich rasant an Bedeutung gewinnen.

Im Africa-UniNet (ÖAW-Beitritt im Herbst 2022) stehen für die ÖAW der institutionelle und persönliche Austausch mit Forschenden in afrikanischen Staaten im Vordergrund. Angesichts der dynamischen und auch unterschätzten demographischen Entwicklung – 40 % der Weltbevölkerung wird

Ende des Jahrhunderts auf Afrika entfallen – sind Europa und Österreich aufgefordert, ihr zukünftiges Verhältnis zu den Partnern in Afrika sehr viel strategischer anzulegen.

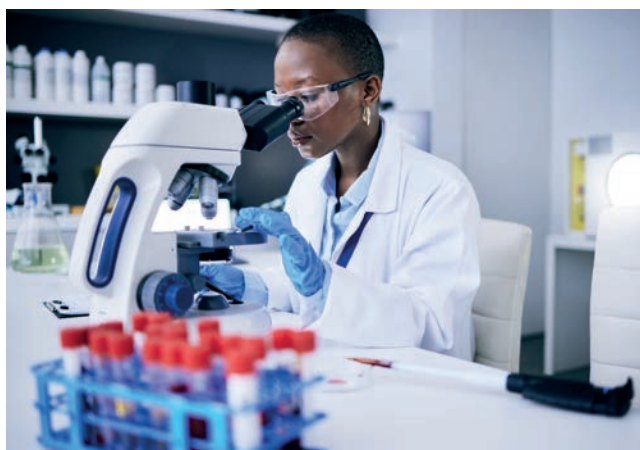
Dem Eurasia-Pacific UniNet (EPU) gehört die ÖAW bereits seit 2007 an. Diese Partnerschaft hat sich nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass eine Reihe von ÖAW-Instituten schon seit vielen Jahren entweder in Asien forschen oder Asien als Forschungsgegenstand haben, als sehr fruchtbringend erwiesen. Einerseits profitiert die ÖAW von den gezielten Fördermöglichkeiten, andererseits bringt sie ihr eigenes umfassendes „Asien-Netzwerk“ in das EPU ein.

MITGLIEDSCHAFTEN BEI GROSSFORSCHUNGSEINRICHTUNGEN

Neben den bilateralen Abkommen und den Mitgliedschaften in Akademieverbünden und Fachgesellschaften sind schließlich die Mitgliedschaften bei Großforschungseinrichtungen ein wesentlicher Bestandteil der internationalen Dimension der ÖAW. Die Akademie wird auf Grundlage ihrer Autonomie im Auftrag der Republik Österreich tätig. Dabei vertritt sie die Republik in den diversen Boards, vernetzt die österreichische Forschungscommunity und berichtet dem zuständigen Ministerium über die aktuellen Entwicklungen. Über diese Mitgliedschaften wird den einschlägigen Forschenden in Österreich ein qualitätsgesicherter Zugang zur internationalen Forschungsinfrastruktur und zu internationalen Forschungsinstitutionen ermöglicht.

Tabelle 5 gibt einen Überblick über ausgewählte Mitgliedschaften. Dabei fallen die Großforschungsinstitutionen wie CERN, ILL oder ESRF auf, die zentrale Bedeutung für die Teilchenphysik haben. Wenn Österreich in diesem Gebiet Forschung betreiben möchte, dann ist die Mitgliedschaft an den genannten Einrichtungen unerlässlich. Niemals könnte Österreich alleine die finanziellen Mittel aufbringen, um entsprechende Experimente durchzuführen. Die jeweiligen Mitgliedsbeiträge stellen ebenfalls erhebliche Aufwendungen dar, sie sind aber um vieles günstiger als eine nationale Errichtung entsprechender Infrastrukturen.

Neben den rein finanziellen Überlegungen ist ein zweites Argument wesentlich. Mit einer Mitgliedschaft sichert Österreich seinen Forschenden den Zugang zu den höchstqualifizierten Netzwerken in den jeweiligen Wissenschaftsbereichen. Das gilt für die Naturwissenschaften gleichermaßen wie für die Geisteswissenschaften. In den Forschungsinfrastrukturen CLARIN und DARIAH sind Geisteswissenschaftler:innen engagiert, die sich moderner digitaler Methoden bei der Erschließung und Analyse ihres Forschungsmaterials bedienen. Bei den internationalen Programmen IODP



Afrikas Wissenschaftslandschaft ist ein aktueller Fokus der Internationalisierung der ÖAW, etwa mit einem bilateralen Abkommen mit der Afrikanischen Akademie der Wissenschaften und durch die Teilnahme am Africa-UniNet. Foto: Adobe Stock

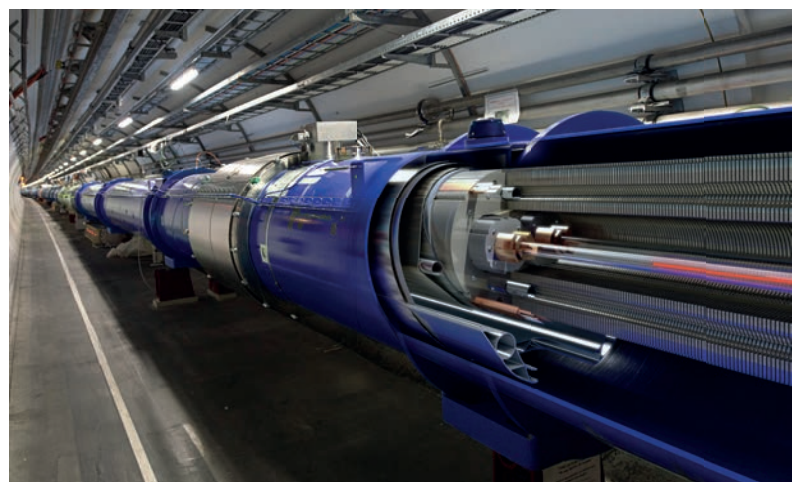
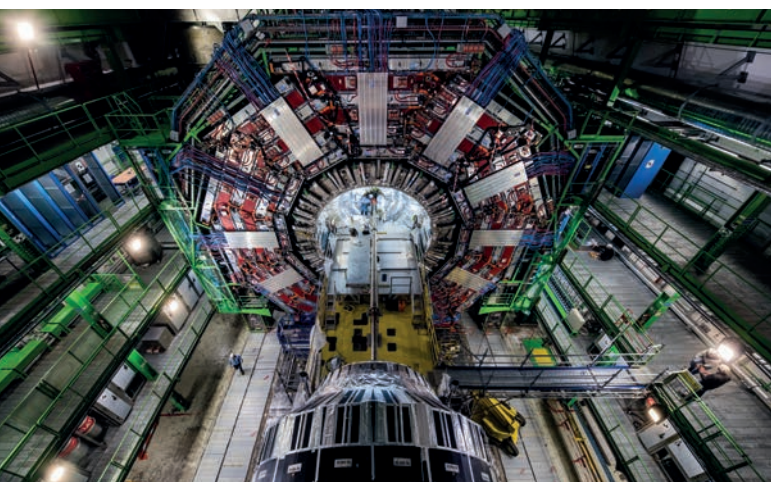
TABELLE 5: MITGLIEDSCHAFTEN BEI GROSSFORSCHUNGSEINRICHTUNGEN

Abkürzung	Name	Gründungs- jahr	Zahl der Mit- gliedsländer	Verwaltungssitz
Großforschungsinstitutionen				
CERN	Conseil européen pour la recherche nucléaire	1954	24	Genf
ILL	Institut Laue-Langevin	1967	13	Grenoble
ESRF	European Synchrotron Radiation Facility	1988	19	Grenoble
Forschungsinfrastruktur				
CLARIN	Common Language Resources and Technology Infrastructure	2012	24	Utrecht
DARIAH	Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities	2014	22	Paris
KEK/BELLE	Belle ist ein internationales Experiment am japanischen Teilchenforschungszentrum KEK	2010	27	Tsukuba
Internationale Programme und Institute				
IIASA	International Institute for Applied Systems Analysis	1972	19	Laxenburg
EUROfusion	European Consortium for the Development of Fusion Energy	2014	30	Garching
IODP	International Ocean Discovery Program	2003	21	Aix en Provence
ICDP	International Continental Scientific Drilling Program	1996	22	Potsdam

Quelle: eigene Zusammenstellung

und ICDP sind Geolog:innen, Ozeanolog:innen, Sedimentolog:innen und viele weitere Erdwissenschaftler:innen vertreten, die weltweit miteinander kooperieren und gemeinsam wissenschaftliche Bohrprojekte betreuen, um sehr viel mehr über den Aufbau der Erdkruste sowie über das Ozean- und das Klimasystem zu erfahren, als wir derzeit wissen. Das sind zwei Hervorhebungen von vielen. Erfahrungsgemäß funktionieren diese internationalen Projekte, quer über alle politischen Systeme, sehr gut. Mehr

noch als das. Internationale Projekte, Programme oder Institute waren in den langen Jahren des Kalten Krieges institutionelle Orte des Austausches und der Zusammenarbeit. Deutlich wird das an der Geschichte des IIASA: Gegründet 1972, auch von den USA und der damaligen Sowjetunion getragen, beheimatet im neutralen Österreich und ausgerichtet auf globale Probleme. Diplomatie beginnt eben häufig mit „Science Diplomacy“ als einem ersten Schritt auf dem langen Weg zur friedlichen Kooperation.



Der Teilchenbeschleuniger am CERN gilt als die größte Maschine der Welt. An der dortigen Entdeckung des „Nobelpreis-Teilchens“, dem Higgs-Boson, waren auch Forschende der ÖAW beteiligt. Fotos: CERN/ Maximilien Brice, CERN/Daniel Dominguez

Das Mobilitätsprogramm „Joint Excellence in Science and Humanities“ (JESH) ist eine wichtige, seit 2014 existente und über die ÖAW hinausreichende Förderinitiative. Es ist ein Incoming und Outgoing Programm, welches aber nicht nur den Forschungsinstituten der ÖAW zur Verfügung steht, sondern allen wissenschaftlichen Einrichtungen in Österreich. Jede öffentliche Universität in Österreich und jede Forschungseinrichtung kann über diese Schiene Wissenschaftler:innen einladen oder entsenden. Die einzige, aber wesentliche Einschränkung besteht hinsichtlich Ziel- und Quellenland der Mobilität. JESH erfasst nicht alle Staaten der Welt, sondern aufgrund von forschungspolitischen und mit dem zuständigen Ministerium abgestimmten Überlegungen derzeit 61 Ziel- und Herkunftsstaaten.

UniNet, ASEAN UniNet und Eurasia-Pacific UniNet sowie eine aktive tertiäre Bildungs- und Forschungspolitik oder erkennbare internationale Forschungsaktivitäten. Ziel- und Quellländer im Rahmen von JESH sind daher insbesondere afrikanische Staaten, Lateinamerika, Zentralasien, die Kaukasusstaaten und die Westbalkanländer.

Insgesamt dient JESH der Intensivierung und Verbesserung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit österreichischer Wissenschaftler:innen mit Partner:innen in den Zielländern außerhalb der gängigen Förderräume. Es bietet die Möglichkeit, internationale Kontakte themenoffen auf hohem Niveau zu etablieren oder zu stärken. Hierbei unterstützt JESH dezidiert auch die Internationalisierungsbemühungen der österreichischen Universitäten. Die Förderdauer liegt zwischen einem und sechs Monaten. Die Finanzierung erfolgt aus dem Globalbudget der ÖAW, Ausschreibungen finden jährlich statt und eine flexible Anpassung an besondere Erfordernisse (z.B. Ukraine-Sonderausschreibung) ist möglich. Bisher wurden 388 Mobilitäten mit einem Gesamtfördervolumen von rd. 3,8 Mio. EUR finanziert.

A world map with a light gray background. Countries are labeled in red capital letters. A legend in the bottom left corner shows a blue square next to the text "JSH Target Countries". The following countries are highlighted in blue: Mexico, USA, Cuba, Haiti, Dominican Republic, Puerto Rico, Venezuela, Colombia, Ecuador, Peru, Bolivia, Brazil, Chile, Argentina, Uruguay, Kazakhstan, Kyrgyzstan, Uzbekistan, Turkmenistan, Tajikistan, Mongolia, China, India, Pakistan, Bangladesh, Nepal, Bhutan, Sri Lanka, Malaysia, Singapore, Indonesia, Philippines, Brunei, Timor-Leste, and Papua New Guinea. Other countries shown in light gray include Greenland, Canada, United States, Russia, Australia, New Zealand, and many others across Europe, Africa, and Asia.

ÖAW

AUSBLICK: DIE ÖAW ALS BRÜCKENBAUERIN

Die internationale Dimension der ÖAW ist bei all ihrem Tun und Handeln wichtig. Sie beachtet das aus Eigeninteresse heraus, um ihren Forschenden die besten Bedingungen für die Forschung zu ermöglichen, sie sieht sich aber auch als „Gatekeeper“ und „Door Opener“ für das gesamte Forschungssystem. Sie kann über das Management der beauftragten Mitgliedschaften, über Abkommen, Mobilitätsprogramme und über die Außenstellen Strukturen schaffen, die systemisch wirken und den Universitäten ebenso eine stärkere internationale Vernetzung ermöglichen wie den anderen Institutionen des tertiären Sektors. Darauf zu achten, wird Aufgabe dieses und aller weiteren Präsidien sein.

Wien, im Juli 2025



Foto: Adobe Stock

ANHANG

WICHTIGE ABKÜRZUNGEN

ALLEA	All European Academies
AITHYRA	Forschungsinstitut für Künstliche Intelligenz in der Biomedizin GmbH der ÖAW
CeMM	Forschungszentrum für Molekulare Medizin GmbH der ÖAW
CERN	Europäische Organisation für Kernforschung
CEU	Central European University
CLARIN	Common Language Resources and Technology Infrastructure
CoARA	Coalition for Advancing Research Assessment
DARIAH	Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities
EASAC	European Academies Science Advisory Council
EK	Europäische Kommission
ERA	Europäischer Forschungsraum
ESA	European Space Agency
ESO	European Organisation for Astronomical Research in the Southern Hemisphere
ESRF	European Synchrotron Radiation Facility
EU	Europäische Union
EURAXESS	Europäisches Portal für Mobilität und Karriere in der Forschung
Euro-CASE	European Council of Academies of Applied Sciences, Technologies and Engineering
FEAM	Federation of European Academies of Medicine
GMI	Gregor-Mendel-Institut für Molekulare Pflanzenbiologie GmbH der ÖAW
IAP	InterAcademy Partnership
ICDP	International Continental Scientific Drilling Program
IIASA	International Institute for Applied Systems Analysis
ILL	Institut Laue-Langevin
IMBA	Institut für Molekulare Biotechnologie GmbH der ÖAW
IODP	International Ocean Discovery Program
ISC	International Science Council
JESH	ÖAW-Mobilitätsprogramm „Joint Excellence in Science and Humanities“
KEK	High Energy Accelerator Research Organization in Japan
KV	Kollektivvertrag
NASA	National Aeronautics and Space Administration
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
RICAM	Johann Radon Institute for Computational and Applied Mathematics
SAM	Scientific Advice Mechanism
SAPEA	Science Advice for Policy by European Academies
SE	Science Europe

ENDNOTEN

- i Die InterAcademy Partnership (IAP) ist ein globales Netzwerk, das aus über 140 nationalen und regionalen Mitgliedsakademien für Wissenschaft, Technik und Medizin besteht. Es wurde 1993 als InterAcademy Panel (IAP) gegründet. Die Mission der IAP besteht darin, die globale nachhaltige Entwicklung zu unterstützen und die Öffentlichkeit und Politik über globale Probleme wissenschaftsbasiert zu beraten.
- ii Das International Science Council (ISC) entstand 2018 aus der Fusion des 1931 gegründeten International Council for Science (ICSU) und des 1952 gegründeten International Social Science Council (ISSC). ISC versteht sich als globale Stimme der Wissenschaft und setzt sich zum Ziel, die Wissenschaft als globales öffentliches Gut zu fördern sowie das Verständnis für Wissenschaft in der Gesellschaft zu erhöhen.
- iii Das Africa-UniNet ist ein durch den Österreichischen Austauschdienst (OeAD GmbH) koordiniertes Netzwerk von österreichischen und afrikanischen Universitäten und Forschungseinrichtungen. Das Africa-UniNet stellt eine langfristige und solide Basis für die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen den teilnehmenden österreichischen und afrikanischen Forschungseinrichtungen dar. Die Aktivitäten des Netzwerks zielen darauf ab, neue Kontakte zu etablieren, bestehende Kooperationen zu vertiefen und innovative gemeinsame Forschung zu unterstützen.
- iv Das Eurasia-Pacific UniNet (EPU) – ebenfalls organisatorisch an der OeAD GmbH angesiedelt, wurde im Jahr 2000 mit dem Ziel gegründet, ein Bildungsnetzwerk für österreichische Universitäten, Fachhochschulen und sonstige Bildungseinrichtungen in Zentralasien, Ostasien und im pazifischen Raum aufzubauen. Es fördert Projekte im Bereich der Forschung, forschungsgeleiteten Lehre und Kunst sowie Technologiekooperationen.



